Pressespiegel

kleines theater
KAMMERSPIELE Landshut

# Bloß a Gschicht

## Eine utopische Kammeroper

nach dem gleichnamigen Buch von Hans Söllner

**Landshuter Premiere** am 4. Januar 2013

**Kontakt:** Jennifer Ahl (Öffentlichkeitsarbeit) • 0176-60032856 • j.ahl@kleinestheaterlandshut.de
**kleines theater – KAMMERSPIELE Landshut** • Bauhofstraße 1, 84028 Landshut • Tel 0871-276 16 50, Fax 0871 2751 02

*Foto: Raimund Hackl*

## „Bloß a Gschicht“ von Hans Söllner

im kleinen theater – KAMMERSPIELE Landshut

„Bloß a Gschicht", nach dem gleichnamigen Buch von Hans Söllner, war die erste Premiere diesen Jahres im kleinen theater – KAMMERSPIELE Landshut und sorgte für Begeisterung und ein volles Haus. In der trashig-barocken Aufführung kommen Söllner-Fans wie -Skeptiker voll auf ihre Kosten. Der Regisseur Peter Pichler, den Landshutern aus der Kultinszenierung "Die Dreigroschenoper" des kleinen theaters bekannt, erzählt in einem anspruchsvollen, satirischen und gleichfalls eindringlichen Theaterabend die Geschichte des Automechanikers Hans, gespielt von Stephan Zinner, der sich seine Sozial-Öko-Utopie erträumt: gegenseitiger Respekt, Achtung vor der Natur, Nachhaltigkeit, ein Leben ohne Staat, ohne Eigentum ...und am Ende sogar ohne Kinder. Diese Gegenwelt von Hans entfaltet sich in einem szenischen Renaissance-Barock-Arrangement mit kiffenden Musikern und zwei stimmgewaltigen Schauspielern.

**Die Kernfrage des Stücks** betrifft uns alle: Wie bringen wir uns als Individuen mit der Gesellschaft in Einklang? In „Bloß a Gschicht“ proklamiert der Automechaniker Hans – Söllners Alter Ego – mit seinem Heimatdorf Marzoll den kollektiven Aufstand: "Jetzt fangen wir die Zivilisation noch einmal an – und zwar so, dass wir sie auch fertig machen können!". Auf der Bühne entsteht ein Mysterienspiel mit barocken Klängen und den Liedern des politischen Volkssängers Söllner: eine auf Bairisch gesungene Passion des Automechanikers Hans im Ringen mit Liebe, Freiheit und Tod.

**Kontakt:** Jennifer Ahl (Öffentlichkeitsarbeit) • 0176-60032856 • j.ahl@kleinestheaterlandshut.de
**kleines theater – KAMMERSPIELE Landshut** • Bauhofstraße 1, 84028 Landshut • Tel 0871-276 16 50, Fax 0871 2751 02

Dabei tritt der Protagonist in den Dialog mit seinem omnipräsenten Sidekick, gespielt von Ursula Berlinghof, langjähriges Ensemblemitglied am kleinen theater und gefeiert als Frau Peachum in der "Dreigroschenoper". Sie wechselt in „Bloß a Gschicht“ virtuos zwischen den Rollen: Mal als Anwältin, mal als Showmasterin oder Psychiaterin überwältigt sie mit Bühnenpräsenz und Stimmgewalt. Im Wechselspiel mit den fünf trashigen Musikern und dem Theater- und Filmschauspieler Stephan Zinner, bekannt vom Münchener Nockherberg als Markus Söder, entsteht eine mitreißende Kammeroper. Tiefer Schmerz und persönliche Überzeugungen der Hauptfigur stehen dabei stets im Zwiespalt mit dem Zweifel an der ersonnen Welt, und Zinner verkörpert dies mit so viel Innigkeit, dass die neu komponierten Söllner-Songs umso intensiver unter die Haut gehen.

**Der Regisseur** Peter Pichler ist Musiker, musikalischer Leiter, Komponist, Arrangeur und Musikproduzent mit reicher Theatererfahrung. Seit zehn Jahren spielt er in Hans Söllners Band und hat mit ihm zahlreiche Plattenaufnahmen und Tourneen absolviert. Er studierte Musik (Klassische Gitarre und Renaissance Laute) am Mozarteum in Salzburg, dem Leopold Mozart Konservatorium in Augsburg sowie an der Staatlichen Hochschule für Musik in Karlsruhe. Pichler ist Preisträger des Bayerischen Förderpreises der Landeshauptstadt München und diverser anderer Wettbewerbe. Er komponiert auch Musik für Film, Fernsehen (BR, ZDF, WDR, ARTE) und Theater (Münchner Kammerspiele). Als Musiker, musikalischer Leiter und Arrangeur ist er bei Produktionen von Peter Licht, Funny van Dannen, Hans Söllner und Christoph Schlingensief beteiligt.

**Konzept, Regie & musikalische Leitung:** Peter Pichler

**Bühnenfassung & Dramaturgie:** Martin Lickleder

**Bühneninstallation:** Mirko Wittig

**Besetzung:** Stephan Zinner , Ursula Berlinghof

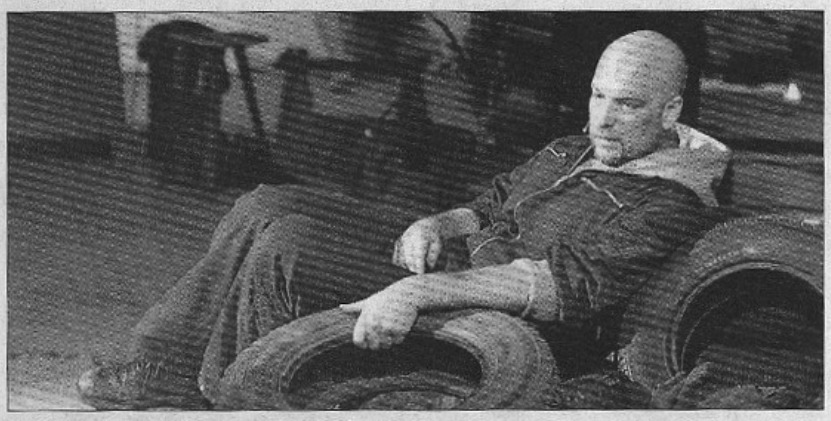
**Musiker:** Margarita Holzbauer (Viola da Gamba), Peter Pichler (Cembalo, Renaissance-Laute, Trompete), Jan Kahlert (Percussion), Tschinge Krenn (Kontrabass), Martin Lickleder (Viola d amore)

Landshuter Zeitung, 29. Dezember 2012

# „Bloß a Gschicht" von Hans Söllner

## Eine utopische Kammeroper im kleinen Theater – Premiere am 4. Januar

Das kleine Theater geht mit voller Kraft ins Jahr 2013: Am 4. Januar hat die trashig-barocke Inszenierung „Bloß a Gschicht", nach dem gleichnamigen Buch von Hans Söllner, Premiere. Der Regisseur Peter Pichler, den Landshutern bereits aus der Kultinszenierung „Die Dreigroschenoper" bekannt, eröffnet in diesem szenisch-musikalischen Renaissance-Barock-Arrangement einen ganz neuen Blickwinkel auf den „bayerischen Rebellen" Söllner, heißt es in der Ankündigung. In einer Art künstlerischer Selbstermächtigung transponiert Pichler den popkulturell vereinnahmten Söllner-Sound zurück in eine Form, in der die Widersprüche zwischen dem Wollen und Können, dem Erkennen und dem Danach-Handeln wieder in den Vordergrund treten.



Stephan Zinner als Automechaniker Hans

Der Theater- und Filmschauspieler Stephan Zinner, vielen bekannt vom Münchener Nockerberg als Markus Söder, spielt in „Bloß a Gschicht" den Automechaniker Hans, der mit seinem Heimatdorf Marzoll den so oft proklamierten kollektiven Aufstand übt: „Jetzt fangen wir die Zivilisation noch einmal an – und zwar so, dass wir sie auch fertig machen können!". Auf der Bühne wird daraus, gemeinsam mit den Liedern des politischen Volkssängers Söllner, ein in barocke Formen und Klänge gebrachtes Mysterienspiel aus der Zukunft: eine auf bairisch gesungene Passion des Automechanikers Hans im Ringen mit Liebe, Freiheit und Tod und seinem omnipräsenten Sidekick, gespielt von Ursula Berlinghof, langjähriges Ensemblemitglied und gefeiert als Frau Peachum in der „Dreigroschenoper" des kleinen Theaters. Als kleiner Vorgeschmack ist direkt auf der Startseite der Kammerspiele-Homepage www.kleinestheaterlandshut.de der Trailer zur Inszenierung zu sehen. Peter Pichler ist Musiker, musikalischer Leiter, Komponist, Arrangeur und Musikproduzent mit reicher Theatererfahrung, spielt seit zehn Jahren in Hans Söllners Band und hat mit ihm zahlreiche Plattenaufnahmen und Tourneen absolviert. Er studierte Musik (klassische Gitarre und Renaissance-Laute) am Mozarteum in Salzburg, dem Leopold Mozart Konservatorium in Augsburg sowie an der Staatlichen Hochschule für Musik in Karlsruhe. Pichler ist Preisträger des Bayerischen Förderpreises der Landeshauptstadt München und diverser anderer Wettbewerbe.

Weitere Vorstellungen: Samstag, 5. Januar, um 20 Uhr, Sonntag, 20. Januar, um 19 Uhr. Kartenreservierungen sind unter Telefon 29465, per E-Mail an reservierung@kleinestheaterlandshut.de oder auf der Website www.kleinestheaterlandshut.de direkt im Spielplan möglich.

Wochenblatt, 2. Januar 2012

*Mehr als „Bloß a Gschicht": Ursula Berlinghof und Stephan Zinner als rasantes Gespann im Kleinen Theater.* *Foto: Edward Beierle*

# „...und zwar so, dass wir sie auch fertig machen können"

## Im Kleinen Theater feiert Hans Söllner Premiere in ganz neuem Gewand

Trashig und barock – so soll die erste Premiere im neuen Jahr im kleinen Theater sein. Am kommenden Freitag, 4. Januar, 20 Uhr, feiert im Rottenkolberstadel „Bloß a Gschicht" Premiere. Eine utopische Kammeroper nach dem gleichnamigen Buch von Hans Söllner.

Der Regisseur Peter Pichler ist den Landshutern bereits aus der Kultinszenierung „Die Dreigroschenoper" im Kleinen Theater bekannt. Er will in diesem szenisch-musikalischen Renaissance-Barock-Arrangement einen ganz neuen Blickwinkel auf Söllner werfen. Als Mitglied in dessen Band kennt er den bayerischen Rebellen gewissermaßen aus dem Effeff.

Auf der Bühne ein bekanntes Gesicht: der Münchner Schauspieler und Kabarettist Stephan Zinner, vielen bekannt vom Münchener Nockherberg, wo er In der Rolle des CSU-Politikers Markus Söder Spuren hinterlassen hat. Er, spielt in „Bloß a Gschicht" den Automechaniker Hans, der in seinem Heimatdorf Marzoll den Aufstand übt: „Jetzt fangen wir die Zivilisation noch einmal an, und zwar so, dass wir sie auch fertig machen können!".

Auf der Bühne soll daraus ein in barocke Formen und Klänge gebrachtes Mysterienspiel aus der Zukunft werden: eine auf Bayerisch gesungene Passion des Automechanikers Hans im Ringen mit Liebe, Freiheit und Tod und seinem omnipräsenten Sidekick, gespielt von Ursula Berlinghof. Sie ist langjähriges Ensemblemitglied im Kleinen Theater und wurde jüngst gefeiert als Frau Peachum in der „Dreigroschenoper". Als kleiner Vorgeschmack ist auf der Startseite der Kammerspiele-Homepage www.kleinestheaterlandshut.de ein Trailer zur Inszenierung zu sehen.

Peter Pichler ist Musiker, musikalischer Leiter, Komponist, Arrangeur und Musikproduzent mit reicher Theatererfahrung. Für die Kammeroper stehen ihm als Musiker Margarita Holzbauer (Viola da Gamba), Peter Pichler (Cembalo, Renaissance-Laute,Trompete), Jan Kahlert (Percussion), Tschinge Krenn (Kontrabass) und Martin Lickleder (Viola d'Amore) zur Seite.

Weitere Aufführungen am Samstag, 5. Januar, 20 Uhr, sowie am Sonnta, 20. Januar um 19 Uhr. Kartenreservierungen unter Telefon (0871) 294 65, per E-Mail an reservierung@kleinestheaterlandshut.de oder auf der Website www.kleinestheaterlandshut.de. (cb)

Landshut aktuell, 3. Januar 2013



# „Bloß a Gschicht"

## PREMIERE ■ Utopische Kammeroper im „kleinen Theater"

**Landshut.** Am 4. Januar, 20. Uhr, hat die trashig-barocke Inszenierung „Bloß A Gschicht", nach dem gleichnamigen Buch von Hans Söllner, Premiere im „kleinen Theater". Der Regisseur Peter Pichler, den Landshutern bereits aus der Kultinszenierung „Die Dreigroschenoper" bekannt, eröffnet in diesem szenisch-musikalischen Renaissance-Barock-Arrangement einen ganz neuen Blickwinkel auf den „bayerischen Rebellen" Söllner. In einer Art künstlerischer Selbstermächtigung transponiert Pichler, Allround-Künstler und Musiker, den popkulturell vereinnahmten Söllner-Sound zurück in eine Form, in der die Widersprüche zwischen dem Wollen und Können, dem Erkennen und dem Danach-Handeln endlich wieder in den Vordergrund treten.

Der Theater- und Filmschauspieler Stephan Zinner, vielen bekannt vom Münchener Nockerberg als Markus Söder, spielt in „Bloß A Gschicht" den Automechaniker Hans, der mit seinem Heimatdorf Marzoll den so oft proklamierten kollektiven Aufstand übt: „Jetzt fangen wir die Zivilisation noch einmal an – und zwar so, dass wir sie auch fertig machen können". Auf der Bühne wird daraus, gemeinsam mit den Liedern des politischen Volkssängers Söllner, ein in barocke Formen und Klänge gebrachtes Mysterienspiel aus der Zukunft: eine auf Bairisch gesungene Passion des Automechanikers Hans im Ringen mit Liebe, Freiheit und Tod und seinem omnipräsenten Sidekick, gespielt von Ursula Berlinghof, langjähriges Ensemblemitglied und gefeiert als Frau Peachum in der „Dreigroschenoper" des „kleinen Theaters".

Als kleiner Vorgeschmack ist direkt auf der Startseite der Kammerspiele-Homepage www.kleinestheaterlandshut.de der Trailer zur Inszenierung zu sehen.

Peter Pichler ist Musiker, musikalischer Leiter, Komponist, Arrangeur und Musikproduzent mit reicher Theatererfahrung, spielt seit zehn Jahren in Hans Söllners Band und hat mit ihm zahlreiche Plattenaufnahmen und Tourneen absolviert. Er studierte Musik (Klassische Gitarre und Renaissance Laute) am Mozarteum in Salzburg, dem Leopold Mozart Konservatorium in Augsburg sowie an der Staatlichen Hochschule für Musik in Karlsruhe. Pichler ist Preisträger des Bayerischen Förderpreises der Landeshauptstadt München und diverser anderer Wettbewerbe. Er komponiert auch Musik für Film, Fernsehen (BR, ZDF, WDR, ARTE) und Theater (Münchner Kammerspiele).

**Weitere Vorstellungen: 5. Januar, 20 Uhr; 20. Januar, 19 Uhr; Kartenreservierungen unter ☎ 0871-29465, reservierung@kleinestheaterlandshut.de**

**Stephan Zinner und Ursula Berlinghof in der Inszenierung im „kleinen Theater" von „Bloß a Gschicht" nach dem gleichnamigen Buch von Hans Söllner** Foto: Edward Beierle

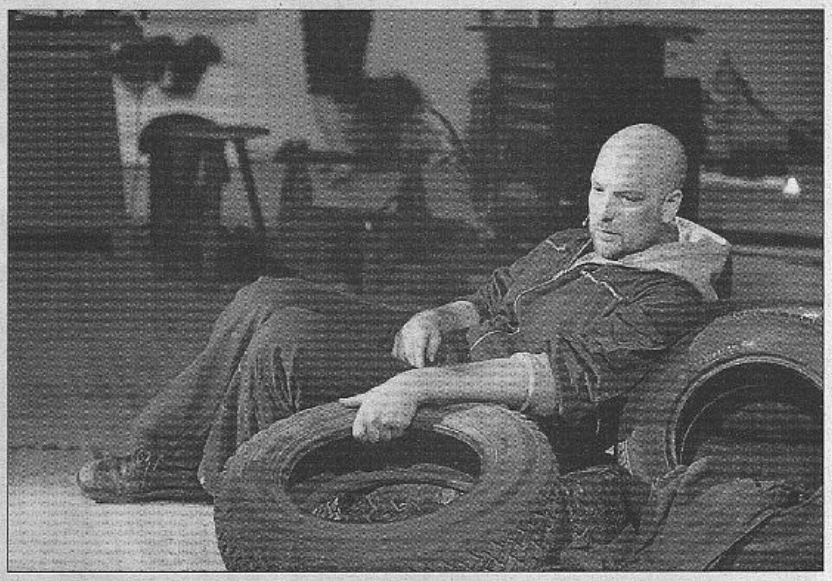
Landshuter Zeitung, 5. Januar 2013



# Zinner spielt Söllner

## „Bloß a Gschicht" im „kleinen Theater"

Das hätte er selbst nie gedacht, dass das Literatur sein könnte und auch noch bühnentaugliche, sagt Söllner selbst über sein Stück. Die Wirkung seines zwar stark autobiografisch beeinflussten, aber dann doch erstrangig fiktiven Lebensberichts habe ihn überrascht. Und viele andere gleich mit, die vom ihm doch schon längst ihre festgezurrte Meinung haben: Die Fans, die ihn mögen als aufrechten, wackeren, kein grimmiges Wort scheuenden Streiter für das Antiautoritäre, oder die Gegner, die ihn schmähen als notorisch zu Verunglimpfungen neigenden Quälgeist. Dabei ist es doch nur so, dass Söllner einfach eine starke innere Stimme hat, die ihn einerseits nicht schweigen lässt und ihm andererseits über all die Jahre zunehmend einen regelrecht harmonischen Einklang mit sich selbst beschert hat. Diese innere Stimme prägt auch sein Buch, niedergeschrieben auf Bairisch, anschließend ins Hochdeutsche übersetzt, auch auf CD vom Autor gelesen vorliegend. „Bloß a Gschicht" ist eine Sozial-Utopie, relativ zügig niedergeschrieben; es ist die Geschichte eines Dorfes, das sich, ganz syndikalistischen Prinzipien folgend, für unabhängig erklärt, dem Privatbesitz abgeschworen und autark gemacht hat.



Der Kabarettist Stephan Zinner spielt in einer autobiografisch gefärbten Geschichte von Hans Söllner.

Der Allround-Künstler Peter Pichler wiederum war vom Fleck weg derart angetan und begeistert von dem Buch, dass er eine Theaterversion daraus verfertigt hat. Er habe Pichler das schon allein deshalb tun lassen, weil er ihn schon lange kenne und schätze, sagt Söllner über den Musiker, der in Söllners Band spielt. „Bloß a Gschicht" lebt von der Musik, die aus dem üblichen Söllner-Stil herausgerissen und in barock-renaissance-artige Songs übersetzt wird, und nicht zuletzt von den Schauspieler: Ursula Berlinghof und Stephan Zinner, unter anderem bekannt als Söder-Darsteller am Münchener Nockherberg.

Nächste Vorstellungen sind heute um 20 Uhr, , am Sonntag, 20. Januar, um 19 Uhr, am Donnerstag, 7. Februar, um 20 Uhr und am Freitag, 8. Februar, um 20 Uhr.

Theaterblog "Theater to go", 6. Januar 2013, http://theatertogo.wordpress.com
**Rezension von Marina Kolmeder**

## Zwischen Biografie und Utopie – Hans Söllners “Bloß a gschicht” in Landshut

Premiere im kleinen theater Landshut. Die Besucher tummeln sich gespannt und mit Vorfreude im Foyer des wunderschönen, historischen Gebäudes im Herzen der Stadt. Plötzlich marschieren vier Musiker mit Barockperücken und -gewändern herein und stimmen mit historischen Instrumenten einen Song des bayrischen Liedermachers Hans Söllner an. Dann gehen sie die Treppe hinauf in den Theatersaal, der sich auf dem Dachboden des alten Stadels befindet, gefolgt vom Publikum.

Das Bühnenbild passt dann plötzlich so gar nicht zu den Musikern. Man sieht eine unordentliche Werkstatt mit Autoteilen und Werkbank. Begleitet wird der Einlass von zarten Tönen einer Gambe, die anderen Musiker schweigen und rauchen, während der Hauptdarsteller auf einem ausrangierten Autositz döst. Man wird sofort in die nachdenkliche Atmosphäre des Stücks hineingezogen.

Die Inszenierung Peter Pichlers basiert auf dem gleichnamigen Buch und diversen Songs vom bayrischen Urgestein Hans Söllner. Söllner unterscheidet sich von den üblichen Liedermachern, seine Texte sind absolut ehrlich, im höchsten Maße gesellschaftskritisch und nehmen kein Blatt vor den Mund. Die einen finden gerade das genial, anderen ist er ein Dorn im Auge. Sein erstes Buch „Bloß a gschicht“, das er 2004 veröffentlichte, erzählt in Ich-Perspektive zum Teil das Leben des Autors zum Teil die utopische Vorstellung davon, wie seine Welt sein sollte: Nach einem Unfall unterzeichnet der Erzähler einen Vertrag mit Gott, in dem er verspricht, die Welt so zu hinterlassen, dass seine Nachkommen darin leben können. Er steckt mit dieser Entscheidung seine Gemeinde Marzoll an, die sämtliche Steuerschulden beim Staat bezahlt und von nun an völlig abgeschottet und autonom lebt. Doch die Idylle funktioniert nicht, da die Bewohner durch ihren anderen Lebensstil immer wieder zur Zielscheibe der Außenwelt werden.

Die Hauptfigur der Inszenierung, Automechaniker Hans, haust in einer Autowerkstatt und erzählt in tiefstem Bayrisch seine Geschichte, von der Geburt über das Leben in Marzoll bis zum Tod. Gespielt wird Hans von Stephan Zinner, der eine Idealbesetzung für dieses Stück ist. Er spricht nicht nur Bayrisch, er lebt es und kann alle Facetten der Figur – von Wut bis Trauer – absolut natürlich darstellen. Auch seine Gesangsstimme ist kraftvoll, rockig und emotional. Ihm zur Seite steht Ursula Berlinghof als hochdeutscher „Sidekick“. Da der ursprüngliche Monolog als Dialog konzipiert ist, verkörpert sie alle Figuren, mit denen Hans zu tun bekommt: Den Bruder, der am Verhalten seiner Familie kaputt geht oder eine Richterin, die Hans für seinen Marihuana-Anbau verurteilt und seine Lebenseinstellung und oft auch seine Sprache nicht verstehen kann. Das Spiel der beiden wird jedoch immer wieder unterbrochen von scheinbar privaten Gesprächen, Ansprechen des Publikums oder auch sicherlich unfreiwilligen Pannen wie einem streikenden Mikro, das aber so geschickt überspielt wurde, dass es den Spielfluss nicht im Geringsten störte. Es wird immer streng getrennt, ob man nun mit den Zuschauern oder nur miteinander kommuniziert.

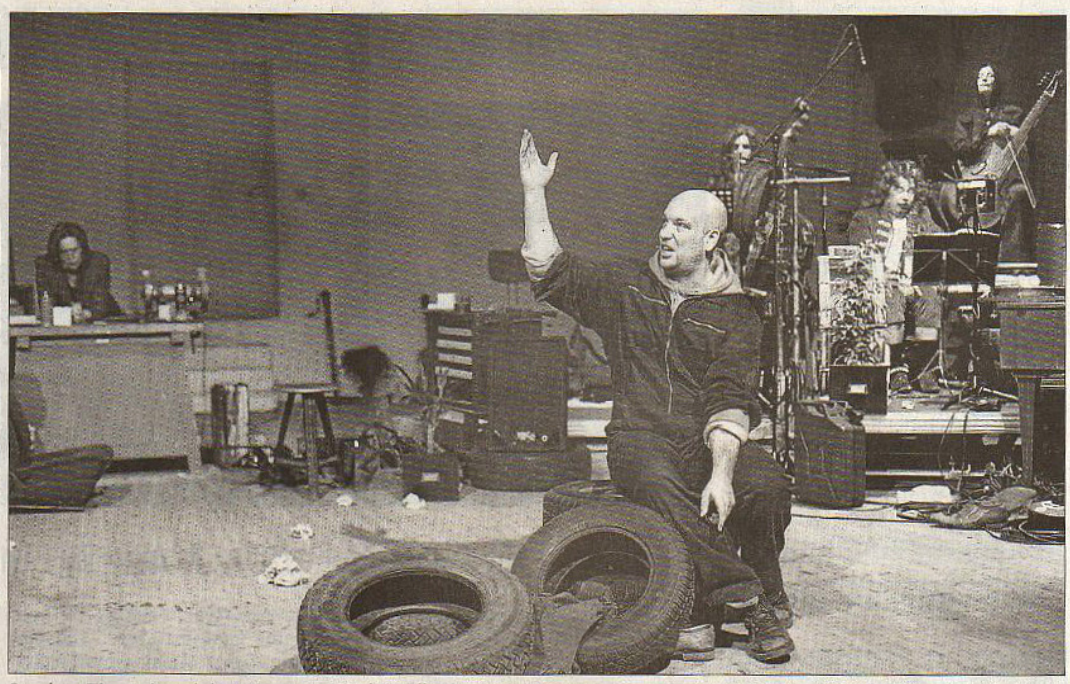
Daneben die Musiker, die die moderne Musik mit barocken Instrumenten und Kostümen spielen. Sie verkörpern in dieser Inszenierung auch die Gesellschaft, die ebenso wie die Nebenfigur die Ideale von Hans nicht verstehen. Außerdem verdeutlichen sie durch ihre Kostüme, dass das Stück eben als Kammeroper konzipiert ist, die ja bekanntlich im Barock entstand.

Die bayrische Sprache hat hier nichts mit Volkstheater zu tun. Die Figur erklärt: „Mei sprache und

mei dialekt hob i zu meine waffn gmacht“. Es ist mehr als ein Dialekt, es ist eine Lebenseinstellung und das, was Hans ausmacht. Und die Worte – aus dem Buch und den Liedtexten – sind oft wirkungsvoller, als es körperliche Gewalt sein könnte. Es werden Themen angesprochen, die sonst sehr sehr selten in die Öffentlichkeit geraten. Harte Kritik an Staat, Politik und Gesellschaft. Dies ist mehr als Satire, es ist die ehrliche Meinung des Autors. Auf der Bühne gibt es auch keine Gewalt zu sehen, lediglich das Autodach auf der Bühne wird des Öfteren das Opfer von Wutausbrüchen der Hauptfigur.

Ob man nun Söllners Ansichten teilt oder nicht, die Inszenierung ist auf jeden Fall mehr als sehenswert. Eine tolle Story, ein hervorragendes Schauspieler-Duo und fetzige Musik. Eine moderne Kammeroper eben.

Landshuter Zeitung, 8. Januar 2013 - **Rezension von Christian Muggenthaler**



Stephan Zinner imaginiert eine neue Welt in aller bajuwarischen Wildheit und Weichheit, mit bärbeißiger Innigkeit.
Foto: Edward Beierle

# Das friedliebende Rebellendorf

*Utopie als „Volksoper": „Bloß a Gschicht" im Landshuter „kleinen theater"*

Von Christian Muggenthaler

Hans Söllners Buch „Bloß a Gschicht", eine Art bairische Sozial-Utopie mit stark autobiografischem Unterbau, ist ein großartiger Beweis dafür, dass und wie ein Künstler sich weiterentwickeln kann: Die Erzählung um ein Dorf, das sich vom Staat lossagt und in Zukunft autark und autonom auf der Basis syndikalistischer Prinzipien selbst verwaltet, ist ein Versuch, sich in der Phantasie eine Gegenwelt zu erträumen. Gegenseitiger Respekt, Achtung vor der Natur, nachhaltiges Wirtschaften und Ablehnung des Privatbesitzes sind einige Prämissen von Söllners aufsässiger Großkommune. Der Versuch lohnt sich für den Protagonisten und Ich-Erzähler, weil er seinen inneren Frieden findet, insgesamt aber scheitert er, weil ein Ort ja trotz alledem nie unbeeinflusst ist von seiner Umgebung. Und von dort schwappt geistiger und materieller Müll halt doch wieder über und zerstört die Zukunft der Gemeinschaft.

Wo, wenn nicht auf der Bühne, wäre ein Ort, derlei utopische Träume noch einmal nachzuträumen, sagte sich der Münchner Peter Pichler, akademiegeschulter Musiker in Söllners Band, Komponist, Musik-Arrangeur und Theatermann, der sich gern jenseits des Mainstreams tummelt. Und er kondensierte aus der Handlung des Buchs einen Theaterabend, der durch Söllner-Lieder zu einem Singspiel wird, zu einer „Volksoper", in der des Sängers Erlösungsphilosophie einmal vor aller Augen ausgebreitet und verarbeitet wird. Das funktioniert gut, sehr gut sogar: Einzelne Szenen aus dem Buch werden dialogisiert, gespielt und gesungen von Stephan Zinner als Ich-Erzähler und Ursula Berlinghoff als Spielpartnerin, die Rollen des Außen verkörpert, als Fragerin, Analytikerin, Richterin: Da kann Söllner dann auch einmal auf schön selbstreflexive Art und Weise seinen Querelen mit deutschen Gerichten nachsinnen.

Pichler schafft eine Söllnerwelt als raumgreifende Bühnen-Utopie für alle. Zinner hilft mit bei diesem Raumgreifen: Er, als Mechaniker im Blaumann in den Resten einer alten Autowerkstatt, der alten Welt, imaginiert die neue Welt, das friedliebende Rebellendorf, in aller bajuwarischen Wildheit und Weichheit, er ist zornig und zart, berichtet, wie alles geworden ist und geendet hat. Zinner schiebt die Handlung an, tobt und leidet, ist eine wahre Wucht, und man glaubt ihm diese radikale bairische Kämpfer- und Prophetennatur, die doch nur radikal gut sein will, weil er solch bärbeißige Innigkeit spüren lässt, die man braucht als Revolutionsdruide. Die Szenenfolge geht auf, weil Pichler Söllners Handlungsverlauf wo es geht dramatisiert, hier und da auch ironisiert, vor allem aber mit Emotionen durchtränkt, bis man die letzten Beweggründe spürt für das Denken und Handeln der Dörfler.

Denn die richten sich – durch Witz und Nachdenklichkeit hindurch – flott ans Eingemachte. Es geht um die letzten Dinge. Es geht um Glaube, Gott, Liebe, Tod. Der Theaterabend kommt hier dem Zuschauer ganz schön nah. Hilfsmittel dazu ist die Musik: Pichler und Band begleiten die Handlung als Barockensemble, intonieren Söllnerlieder und Stückbegleitendes in ungewöhnlichem Arrangement, bekommen so beständig Druck unter die Handlung, die unter die Haut und ans Herz geht. Verstärkt wird das noch durchs Bairische, das bewirkt, dass Zinners Monologpassagen ebenso kraftvoll wie authentisch wirken, bodenständig und grundehrlich. Wieder einmal zeigt sich, wie sehr man im Dialekt Dinge sagen kann, die im Hochdeutschen so nie wirken würden: Söllner, Pichler, Zinner finden die dem Bairischen innewohnende anarchische Kraft, die sich ausbreitet auf der Bühne des „kleinen theaters": Viel Applaus bei der Landshuter Premiere des Bühnenwerks.

Wochenblatt, 9. Januar 2013 - **Rezension von Christian Blümel**

*Stephan Zinner (vorne) als Automechaniker Hans, angetrieben von einem der reizvollsten musikalischen Ensembles, das man auf einer bayerischen Bühne derzeit erleben kann.* *Foto: Kleines Theater*

# „Koana hod wos ghabt, aber am jeden hod wos ghead"

## Szenenapplaus bei der Premiere der Söllner-Oper „Bloß a Gschicht" im Kleinen Theater

*Ich mag den Söllner nicht. Hab ihn nie gemocht. Zu aufgesetzt und selbstgerecht sein Gehabe als selbst ernannter bayerischer Rebell, zu grasvernebelt seine Binsenweisheiten. Denkbar bescheidene Voraussetzungen also, für die Premiere von „Bloß a Gschicht", um Gnade bei mir zu finden. Eine utopische Kammeroper nach einem Buch von Hans Söllner? No Way! Hab ich mir gedacht...*

*Denn da steht mit dem Stephan Zinner im Rottenkolberstadel einer auf der Bühne, den ich sehr wohl mag. Ein Alleskönner, dem TV-Publikum als Söder vom Nockherberg und Robert aus der BR-Serie „Franzi" bestens bekannt, auf der Bühne frech genug, um in seine Auftritte schon einmal mit einem markigen „Hello, I'm not Johnny Cash" hinein zu starten – ein richtig Guter also!*

*Wie Zinner dann allerdings vom ersten Ton an als Automechaniker Hans die Sympathien des Publikums einsammelt – spektakulär! Und wie sich Ursula Berlinghof im Part seines Gegenpols einigelt – unwiderstehlich!*

### Wie schnell die Utopie den Bach hinuntergeht

*Mit unbändiger Lust singen und erzählen die Beiden das Märchen von Marzoll. Von einem oberbayerischen Dorf, das sich aus dem Staat ausklinkt. „Koana hod mehr wos ghabt, aber am jeden hod wos ghead", lautet die idealisierte Utopie dieser kommunalen Kommune. Tatsächlich verkommt das Rebellendorf schnell zu einem „Freizeitpark für Arschlöcher", wie Zinner als desillusionierter Kommunarde bilanziert.*

*Natürlich sind bis zum bitteren Ende auch noch so manche biografischen Anekdoten von des Automechanikers Alter Ego Hans Söllner abzuklappern. Geboren am 24. Dezember '55, zerrüttete familiäre Verhältnisse, Hanfanbau, Rasta-Dasein, Gerichtsverhandlungen. Das Paradies ist für ihn „a ganz große Gärtnerei, und da werd Hanf obaut".*

*Da lacht nicht nur das Publikum, sondern auch das musikalische Ensemble um Peter Pichler. Es lässt den Joint kreisen und wirft den Zuhörern eine Musik hin, wie sie charmanter kaum sein könnte. Es klingt nach Renaissance und Landshuter Hochzeit, aber so gebrochen und gewollt schäbig, als hätte ein besoffener Mozart im Delirium komponiert.*

*Ganz nebenbei schüttelt Regisseur und Musik-Boss Pichler auch noch herrliche Interpretationen von Söllner-Klassikern wie „Edeltraud, oh Edeltraud, du host a sauguads Gros obaut", oder – schon während der Landshut-Premiere mit Szenenapplaus belohnt – „Liaba Gott, i mecht di heit amoi a bisserl lobn" aus dem Ärmel. Ewige Nörgler könnten nun die Nase rümpfen und herummäkeln, dass es sich bei dieser Gschicht eigentlich um gar keine Produktion des Kleinen Theaters handelt. Immerhin hatte die utopische Kammeroper schon Ende 2011 in München Premiere in dieser Besetzung.*

### Diese Produktion ist mehr als ein Gastspiel

*Und doch atmet „Bloß a Gschicht" reichlich Landshuter Odem. Ursula Berlinghof ist quasi Urgestein des Kleinen Theaters, Peter Pichler hat auch Sven Grunerts aktuelle Erfolgsinszenierung von der Dreigroschenoper musikalisch veredelt.*

*Wer mir tatsächlich den Söllner schmackhaft machen kann, ist noch zu ganz anderen Großtaten fähig!*

**Christian Blümel**

*P.S.: „Bloß a Gschicht" ist noch dreimal im Kleinen Theater zu erleben, und zwar am 20. Januar sowie am 7. und 8. Februar.*

Landshut aktuell, 9. Januar 2013 - **Rezension von Michaela Schabel**
(ebenfalls in der Mittelbayerischen Zeitung, 8. Januar 2013, erschienen)

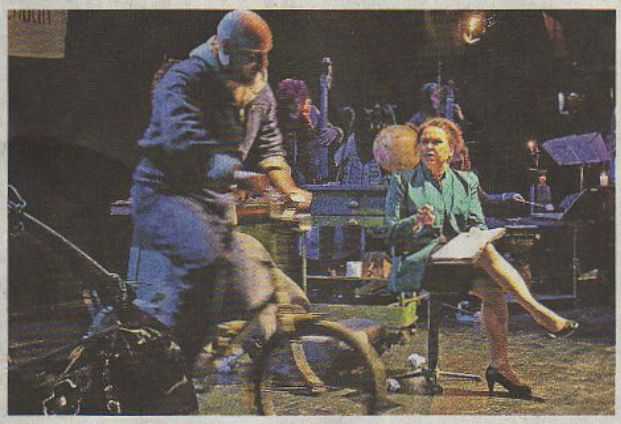


# Sich in die Augen schauen können

## Söllners „Bloß a Gschicht" als gelungene Pop-Barock-Satireoper im kleinen Theater

**Landshut**. Barock gestylte Rockmusiker zwischen flackernden Kerzen, ein Joint für alle, ein Autowrack an Ketten, dessen Dach als erhöhte Zusatzbühne dient, mittendrin der Automechaniker Hans auf einem ausgebauten Autositz. „Bloß a Gschicht" erzählt er, „a Vision", einen Traum. Auf der Bühne wird daraus ein Mysterienspiel, eine Satire, eine Pop- und Barockoper, collagiert und moderiert, zwischen den Epochen, zeitlos und vielschichtig.

Es schadet nicht, Hans Söllners Buch „Bloß a Gschicht" zu kennen. Erst dann weiß man die grandiose Regieleistung Peter Pichlers zu schätzen. Er begnügt sich nicht mit der 1:1-Umsetzung des Textes, der bereits schon genügend Meta- und Zeitebenen hat.



**Schauspielerisch und sängerisch beeindruckend: Stephan Zinner und Ursula Berlinghof in „Bloß a Gschicht".** Foto: Hackl

### „A bisserl no bleiben dürfen"

Hans Söllner als fiktiver Ich-Erzähler Hans spürt dem Krieg in der Familie nach und will die Welt ändern. Wer will das nicht, ein Leben in Respekt, in dem man den anderen in die Augen schauen kann, die Kinder und die Alten leben dürfen und die Tiere dazu. „A bisserl no bleiben dürfen" auf der Welt, auch wenn der Effektivitätsquotient fällt. Ein unabhängiges Ökodorf, in dem keiner mehr ist als der andere und per Vertrag keine Kinder mehr geboren werden dürfen, damit sie den Krieg rundherum nicht mehr miterleben müssen? Eine groteske Vision!

Gott sei Dank konterkariert die Regie Söllners Heilsvision, autobiografische Aufarbeitungssequenzen inklusive Rasta-Bekenntnissen und Kiff-Leidenschaften. Mit Stephan Zinner und Ursula Berlinghof, zwei charismatischen Schauspielern, gelingt Peter Pichler eine intelligente, satirisch hinterfragende Inszenierung. Er kürzt den Text vor allem um die plakativ aktuellen Beispiele, die tauchen nun in den Söllner-Songs auf. Er peppt die Erzählstruktur durch Interviewsituationen mit der Psychologin, der Richterin und TV-Moderatorin auf und überrascht mit herrlichen Irritationen an den Bruchstellen.

### Der Visionär als Patient

Allein durch die unterschiedliche Stimmlage der beiden Schauspieler oszilliert ein und dieselbe Textpassage zwischen grotesker Realität und humaner Vision. Der Visionär als Patient, Verurteilter oder medial vermarktet? Peter Pichler öffnet alle Möglichkeiten, ohne Hans eine Plattform für Heroismus zu bieten.

Stephan Zinner spielt Hans bei Weitem nicht als friedlichen Ökovisionär, der nur die Worte als Waffe benutzt. Cholerisch knallt er gegen das Auto, respektlos vergewaltigt er die Psychologin. Chauvinistisch parodiert er das Söllner-Charisma, ohne dessen subtile Facetten zu verdecken, diesen Wunsch nach einem Leben in Respekt mit dem sehnsuchtsvollen Blick in die Ferne, dem sich der Blick in das Gegenüber vor Ort so sehr verwehrt. Nicht minder begeistert die schauspielerische Vielseitigkeit und Intensität Ursula Berlinghofs. Sie entdeckt in jedem Frauentyp hinter der Businessfassade Stärke, Charme und Sexappeal, öffnet gerade in der Behandlung und im Handeln der Frau die Facetten respektvollen Miteinanders.

Zur inhaltlichen Vielschichtigkeit passt Peter Pichlers herrlich atmosphärischer Sound zwischen Pop und Klassik, Kirchenchoral und Schamanismus, frecher Lautmalerei und naivem Kinderrefrain.

„A bisserl loben, a bisserl preisen", wie die Dörfler zu ihrem Jahrestag der Unabhängigkeit, wäre zu wenig. Sehr stark und nachhaltig ist diese Inszenierung.

**Michaela Schabel**